©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at

ZEITSCHRIFT DES ÖSTERR. ENTOMOLOGEN-VEREINES

18. Jahrgang **Wien, 15. Jänner 1933** **Nr. 1**

Mitgliedsbeitrag: Über Beschluß der Hauptversammlung vom 7. Jänner 1931 wurde der Jahresbeitrag mit **S 10.—** festgesetzt — Bei Einsendung **mit Postanweisung** sind **noch 10 g beizufügen,** demnach **S 10.10** zu überweisen. — **Für Nichtmitglieder 20% Aufschlag.**

Anzeigen: Mitglieder haben im Vierteljahr 25 dreigespaltene Zeilen frei, eine Überzeile 8 g, nicht entomologische Anzeigen kosten die Zeile 16 g. Nichtbezieher das Doppelte. Größere Inserate nach Übereinkommen. — Kein Übertragungsrecht. Jede Anzeige ist auf einem getrennten Blatt einzusenden.

☞ Briefe, Anfragen **mit Rückporto,** Bücher und Zeitschriften sende man an Herrn Oberlehrer Josef Nitsche, Wien XVIII., Gentzgasse 117. **Manuskripte** an Schriftleiter Herrn Hans Reißer, Wien, I., Rathausstraße 11. — **Zahlungen** auf das Postsparkassenkonto des Ö.E.V., Wien A 152.721 oder an Herrn Karl Oroszy, Wien I, Göttweihergasse 1.

Laut § 7, Abs. 1 der Satzungen ist **der Austritt einen Monat vor Jahresschluß** dem Vorsitzenden mittels rekommandierten Schreibens anzumelden.

Ein herzliches

HEIL 1933!

allen unseren Mitgliedern und Freunden. Möge ihnen das neue Jahr viele Erfolge und dem Verein weiteres Blühen und Gedeihen trotz der schweren Zeiten bringen.

Die Vereinsleitung.

Studien über Acidaliinae (Geometr.). I.

Von Dr. Jakob Sterneck, Karlsbad-Drahowitz.

(Mit 1 Tafel). (Fortsetzung).

Durch die obige Nebeneinanderstellung der Merkmale der drei Formen wird ersichtlich, daß auch äußerlich nur sehr geringe Unterschiede bestehen. Am besten ist noch *halimodendrata* durch die Färbung, die Situierung und Form der Mediane, die aber vielleicht nur bei meinem Exemplare zufällig vorhanden ist, und das einfärbige Saumfeld zu erkennen. Dagegen ist *turbidaria* und *ochroleucata,* außer in der Größe und der Allgemeinfärbung kaum zu unterscheiden. Beachtet man, daß Prout von *turbidaria* noch eine extrem helle, angeblich bloß aberrative Spielart — *habenata* Warr. — anführt, so schwinden die Unterschiede fast völlig.

Auch die Beschreibungen, die Prout im Seitz IV, p. 58 und 59 gibt, sind trotz ihrer recht großen Ausführlichkeit nicht

©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at

im Stande, feste Unterschiede aufzudecken. Es werden zwar recht charakteristische Merkmale angegeben, aber bei keinem derselben wird behauptet, daß es bei der anderen Art etwa nicht vorkomme. Wirklich trennende Unterschiede werden nicht beigebracht.

Die Abbildung der *turbidaria* im Seitz, tab. 4, h ist recht gut, dagegen jene der *ochroleucata* auf tab. 5, g offenbar mißglückt, da nicht einmal die von Prout angegebenen Eigenschaften am Bilde wahrnehmbar sind. Die Speciesverschiedenheit beider Arten ist daher kaum aufrecht zu erhalten, und die beiden sind, wenn sie auch, wie schon oben betont, aus rein praktischen Gründen fernerhin binär bezeichnet werden mögen, im Wesentlichen lediglich dadurch von einander zu unterscheiden, daß *turbidaria* größer und dunkler, *ochroleucata* kleiner und lichter ist.

Die „var." *turbulentaria* Stdgr. bezeichnet nach den Ausführungen Prouts eine hellere Rasse (angeblich Sommerform?) der *turbidaria*.

Wohl gibt es solche hellere, d. h. weniger grau bestäubte Stücke, doch sind dies wohl bloß individuelle Aberrationen, da sie mir vom gleichen Ort und gleichen Datum wie der dunklere Typus vorliegen. Den Namen *turbulentaria* dürfen sie aber keinesfalls führen, da damit, wie noch ausgeführt werden wird, eine ganz andere, genetisch sehr fern stehende Species bezeichnet werden muß.

Vielleicht könnten sie ab. *habenata* Warr. genannt werden, doch kenne ich diese Form nicht, weiß also auch nicht, ob sie überhaupt zur *turbidaria* in dem hier zur Geltung gebrachten engeren Sinne gehört.

Von der var. *cheimerinaria* Rbl. aus Cypern wird noch später die Rede sein.

Damit wären die durch die ohrenförmige durchsichtige Fibula und den artikulierten Stachel an der Spitze der Valve scharf abgegrenzten Arten unter sich entsprechend charakterisiert.

Nun führt aber Prout in Seitz IV, p. 59 bei seiner *Ac. ochroleucata* den befremdenden Unterschied von *Ac. turbidaria* an, daß erstere männliche Httarsen von bloß $^3/_5$ der Tibienlänge besitzen soll. Dies widerspricht meinen Befunden, da alle meine ♂ Stücke von *ochroleucata* Httarsen von der Länge der Tibien haben.

Auf eine bezügliche Anfrage teilt mir Herr Prout mit, daß diese Angabe über die Tarsenlänge versehentlich auf *ochroleucata* bezogen wurde, das untersuchte Exemplar aber, wie sich später herausgestellt hat, „*turbidaria*" war. Im Supplementband zum Seitz soll dies berichtigt werden. Da aber auch *turbidaria* keine so kurzen Tarsen hat, — was auch Prout in seinem Briefe verwunderlich findet — vermute ich, daß die angegebenen Maße sich auf *turbulentaria* im Sinne der folgenden Ausführun-

©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at

gen beziehen, die nicht nur tatsächlich diese kürzeren Tarsen besitzt, sondern bisher, wenn auch mit Unrecht, für eine *turbidaria*-Form gehalten wurde.

Was nun die, als zu *Ustocidalia* gehörig erkannten, äußerlich überaus ähnlichen Arten betrifft, so galt es zunächst die Vermutung, daß *Ac. adelpharia* Püng. in diesen Formenkreis gehöre, verläßlich zu bestätigen.

Das Genitale der Type aus Palästina konnte ich untersuchen, hatte aber weiter noch Exemplare von folgenden Standorten zur Verfügung:

Palästina: Jericho, II. Gen. ex ovo, 26. VI. 92, 1 ♀, Cotype (Mus. Berlin).
Jericho, Lichtfang, 25. IX. und 16. XI. 30, 2 ♂, 1 ♀ (coll. Amsel).
Jerusalem, 21. V. 30, 2 ♂ (coll. Amsel).
Aegypten: Cairo, A. Andres, 28. II. 13, 1 ♂ (Mus. Berlin).
Cairo, ex ovo, VII. 13, 1 ♂, 1 ♀ (Mus. Berlin).
Cairo, Meadi, 13. II., 25. II., 6. III., 28. III., 17. IV. 32, leg. Dr. Priesner, 5 ♂, 4 ♀ (coll. Kautz und St.).

Die im folgenden als *Ustocidalia turbulentaria* Stdgr. als selbstständige Species beschriebene Art habe ich von folgenden Orten gesehen:

Spanien: Granada, 6. X., 10. X., leg. Meinicke, 1 ♂ 1 ♀ (coll. Reißer).
Dalmatien: Ragusa, e. l. 10.—17. XI. 31, 5 ♂, 1 ♀ (coll. Reißer u. St.).
Cypern: Limassol 1. I. 28, leg. Mavromoustakis, 1 ♂ (Wiener Staatsmus.). (Type der var. *cheimerinaria* Rbl.).
Palästina: Jericho, 30. IV., 31. V., 10. XI. 30, 2 ♂, 13 ♀ (coll. Amsel).
Aegypten: Cairo, Meadi, 15. IX., 17. X., 20. X., 2. XII, 14. XII. 31, 13. II., 15. II., 25. II., 27. III. 32, leg. Dr. H. Priesner, 6 ♂, 3 ♀ (coll. Kautz und St., in letzterer die Type).
Tripolitanien: Sidi Mesri, 30 *m* ü. d. M. 8. VII. 24, leg. Ederli 1 ♂ (coll. Kautz).

Da das Genitale beider Arten bisher nicht untersucht war, gebe ich zunächst eine Beschreibung desselben, sowie der übrigen für wesentlich gehaltenen strukturellen Merkmale, die beiden Arten gemeinsam sind, und hebe hiebei in der Klammer die Verschiedenheiten von der Gesamtart *Ac. turbidaria*, wie ich sie oben charakterisiert habe, hervor.

Hinsichtlich der Reihenfolge der Organe halte ich mich an jene, die in meiner zusammenfassenden Arbeit voraussichtlich allgemein zur Anwendung gebracht werden wird.

Valve am Cucullus abgerundet (mit einem gegliedert eingefügten Stachelchen am Cucullus) fig. 8. u. 7.

Uncus zweispitzig: die beiden Spitzen so lang, wie ihr Abstand von einander, daher im Umrisse ungefähr ein Quadrat

©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at

bildend (die Spitzen kürzer als ihr Abstand von einander, im Umrisse ein liegendes Rechteck bildend) (fig. 4 u. 3).

Fibula stark chitinisiert, im oberen Drittel ganz undurchsichtig, schwarz, ein, aus breiterer Basis in eine längere, schmale Spitze sich verjüngender Hohlkegel. (hellbraun, bis zur Spitze durchsichtig, verkürzt, muschel- oder ohrenförmig.) (fig. 8. u. 7.)

Cerata vorhanden, bald voll ausgebildet, bald assymetrisch, mit einem verkürztem Arme. (fig. 1 u. 2.)

Vfl. Areole einfach.

Penis schmächtig, lang, Verhältnis seiner Länge zur Dicke etwa wie 6 : 1, innen strukturlos (innen mit einer schmalen, stärker chitinisierten, unbestimmt abgegrenzten Leiste) fig. 11, 12. 10.

Vfl. Sc, 1 geht in der Regel von der Areolenspitze ab, Sc, 5 ein kurzes Stück mit Sc, 2, 3, 4, gestielt. Das Merkmal ist etwas veränderlich.

Hfl. Sc u. R, 1 nicht gestielt, aus einem Punkte entspringend (meist, aber nicht immer durch eine kurze Querader getrennt.) Auch dieses Merkmal ist nicht ganz konstant.

♂ Fühler kurz gewimpert.

♂ Hintertibie mit einem oft nur aus wenigen, aber langen Haaren bestehenden Pinsel an ihrem Grunde, verdickt, d. h. etwa doppelt so breit als der Femur.

Sporen an den ♂-Httibien fehlend, an den ♀-Httibien je 2 End- und Mittelsporen vorhanden.

Aeußere Harpen[1]) längliche, abgerundete Höcker bildend, (fehlend), innere Harpen[1]) kurz röhrenförmig, unscheinbar (eine auffallend lange, nach oben sich verjüngende Röhre bildend) (fig. 6 u. 5).

Scaphium fehlt.

Zunge vorhanden, spiralförmig eingerollt.

In allen eben erwähnten Richtungen stimmen die beiden Arten *adelpharia* und *turbulentaria* überein. In einigen wenigen Merkmalen jedoch bemerken wir absolut konstante Unterschiede:

1. Bei *adelpharia* ist der Penis innen völlig strukturlos, das Penisrohr ist am Ende etwas erweitert, und in zwei stärker chitinisierte, meist abgerundete Spitzen endigend, von denen die eine größer, die andere spitzer und unscheinbarer ist, aber immer die direkte Fortsetzung des Penisrohres bildet (fig. 11).

Bei *turbulentaria* ist der Penis innen strukturlos, die eine der Endspitzen des Penisrohres wie bei *adelpharia*, die andere,

[1]) Unter dem Namen „äußere Harpen" werden die paarigen, meist rundlichen, bei anderen Gruppen auch stark und assymetrisch verlängerten Fortsätze des ductus inferior verstanden, während als „innere Harpen" die dem Penis dicht anliegende, meist kurze, oft aber sehr lange, zylindrische Röhre bezeichnet wird, die mitunter auch besondere, bestachelte Seitenvorsprünge besitzt, im Präparate aber, besonders wenn der Penis extrahiert wird, leicht sich verdrückt und unkenntlich wird (vgl. die fig. 5 u. 6).

©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at

kleinere, aber meist ganz fehlend. Dafür ragt aus dem membranösen Penisinhalt ein kurzer, nadelförmiger, wenig chitinisierter Stachel, der, offenbar frei beweglich, während der Funktion sich nach rückwärts umschlägt. Ich fand ihn in den sechs von mir angefertigten Präparaten bald vorwärts, bald schräg, bald nach rückwärts gerichtet (fig. 12.).

2. Die Cerata haben bei *adelpharia* immer beide Arme voll entwickelt, (fig. 1), während bei *turbulentaria* der eine Arm stark verkürzt ist. (fig. 2). Ich habe hinsichtlich der Cerata meine allgemeinen Untersuchungen noch nicht abgeschlossen, weiß also nicht, ob dieser Verschiedenheit diagnostischer Wert beizumessen ist, aber ich kann nur feststellen, daß alle sechs Präparate, die ich von jeder der beiden Arten angefertigt habe, konstant diesen Unterschied aufweisen.

3. Die Tarsen der männlichen Hinterfüße erreichen bei *adelpharia* bloß die halbe Tibienlänge (Verhältnis 0.5 : 1), während sie bei *turbulentaria* etwa $^3/_4$ der Tibienlänge (Verhältnis 0.70 bis 0.76 : 1) lang sind.

4. Auch in der Fühlerbewimperung scheint ein Unterschied zu bestehen. Bei beiden Arten sind die Wimpern in zwei Kränzen angeordnet. Bei *adelpharia* stehen jene des unteren Kranzes nicht auf einem besonderen Wulst, und erreichen knapp die Höhe des zugehörigen Fühlergliedes, bei *turbulentaria* sind sie einem höheren Wulst inseriert und überragen einigermassen die Gliedhöhe. Ich kann nicht sagen, ob auch dieses Fühlermerkmal ganz konstant ist, da ich wegen Schonung des Materiales nur je ein Präparat jeder Art gemacht habe (fig. 13 u. 14.).

Zu diesen strukturellen Unterschieden treten nun eine ganze Anzahl äußerlicher Verschiedenheiten hinzu, die ein Auseinanderhalten der beiden Arten leicht gestatten:

Wiewohl *adelpharia* Püng. von Prout in Seitz IV gut beschrieben ist, wird es doch vielleicht nicht überflüssig sein, hier eine neuerliche Beschreibung zu geben, weil vielfach Details berührt werden, die von Prout nicht berücksichtigt wurden.

Acidalia (Ustocidalia) adelpharia Püng.[1])

Spannweite 14—18 *mm*. Flügelform normal, Hfl. mit gleichmäßig gerundetem Saume, Grundfarbe beingelb, etwas rötlich überflogen, *meist ganz ohne dunkle Schüppchen*. Stirne dunkelrotbraun, Scheitel und *Halskragen beingelb, gleichfarbig*. Kostalfleckchen fehlen. Auf den Vfl. ist die Antemediane nur *schwach sichtbar*, in der Zelle leicht gebrochen, meist aber im Kostaldrittel verloschen. Die *linienförmige* Mediane in der Mitte zwischen den beiden anderen Querlinien, in der Zelle schwach gebrochen, dann gerade zum Innenrand verlaufend, oder nur schwach in der Falte eingebogen, *nicht gezackt*. Die linienförmige Postmediane zwischen den Radialen und in der Falte etwas

[1]) In den Diagnosen sind jene Merkmale, die bei beiden Arten verschieden sind, durch *Kursivdruck* kenntlich gemacht.

©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at

eingebuchtet, also geschlängelt, *nicht gezackt.* Die Linien des Saumfeldes, besonders S, 1 und S, 2 etwas verbreitert, streifenförmig, dabei S, 2 nur ausnahmsweise in Zwischenaderflecke aufgelöst. S, 3 deutlich, aber schmal, höchstens zwischen den Radialen und in der Falte etwas verbreitert und in S, 2 einspringend. S, 4 mäßig breit, S, 5 sehr schmal, oder ganz unterdrückt. Eine Saumlinie fehlt, bloß kleine schwarze, aber scharfe Zwischenader*punkte* sind vorhanden. Die Fransen ungeteilt, von der Farbe der Fl., schwarze Aderpunkte fehlen, nur bei den gezogenen, also ganz frischen Stücken des Berliner Museums aus Cairo sind sie minimal zu erkennen. Diskalpunkt klein, aber scharf, schwarz, *auf, oder ganz knapp vor der Mediane stehend.* Hfl. Antemediane fehlt, Mediane gerade, in der Zelle halbkreisförmig eingebogen, doch fehlt diese Einbuchtung bisweilen, z. B. bei der ♀ Cotype. Der Verlauf der übrigen Linien wie auf den Vfl. Diskalpunkt klein, scharf, schwarz, in der Ausbuchtung der Mediane, eventuell nach dieser situiert. Useite beider Fl. *glänzend, heller, auch weißer* als oseits. *Die Zeichnungen ganz verloschen,* nur in gewisser Lage gerade noch erkennbar. Diskalpunkte sehr klein, scharf, schwarz (fig. 15).

Die Stücke aus den einzelnen Gebieten — Palästina, Aegypten — sind sich nicht völlig gleich. Die Unterschiede sind sehr geringfügig, aber, wenn aus dem, relativ doch nur geringen Material ein Schluß gezogen werden darf, völlig konstant, so daß es nicht als überflüssig erscheinen dürfte, die ägyptischen Stücke als geographische Rasse von jenen aus Palästina, die die Type der Art umfassen, zu sondern.

(Fortsetzung folgt).

Die sogenannten Hungertiere.

Von Friedrich Gornik, Wien.

Falter, die sehr viel in ihrer natürlichen Größe zurückgeblieben sind, nennt man meistens und schlechtweg „Hungertiere". Dieses einmal in der Fachliteratur irgendwo aufgeflatterte Wort hat sich recht seßhaft gemacht. Wie oft passiert es mir, daß ein Entomologe, der meine Sammlung besichtigt, beim Anblick meiner zum Teil sehr kleinen Formen sagt: „Aha, Hungertiere"! Ich glaube nun nicht, daß dies ganz richtig ist, sogar in der überwiegenden Mehrzahl nicht. Wenn die Raupe nicht das Minimum der notwendigen Lebensbedingungen hat, geht sie eben zugrunde und die Fälle wo sie doch durchkommt, werden recht gering sein. — Wenn man trotzdem in jedem Jahr genügend Zwergformen findet, so beruht dies, meiner Meinung nach, größtenteils nicht auf Hunger, das heißt Futtermangel, sondern auf andern Ursachen. Diese Ursachen sind sicher mannigfacher Art und uns größtenteils unbekannt. — Jedoch

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift des Österreichischen Entomologischen Vereins

Jahr/Year: 1933

Band/Volume: 18

Autor(en)/Author(s): Sterneck Jakob [Daublebsky] von

Artikel/Article: Studien über Acidaliinae (Geometr.). I. Fortsetzung. 1-6